Schriftlesung aus dem Neuen Testament: Lukas 1, 26 – 38

Schriftlesung aus dem Alten Testament: Jesaja 55, 6 - 13

Seid gegrüsst, ihr Begnadeten, der Herr sei mit euch!

Wie kämen Sie sich vor, liebe Gemeinde, wenn sie unverhofft Besuch von einem Engel bekämen und mit solch salbungsvollen Worten gegrüsst würden? Von solch einem Engelsgruss berichtet der Evangelist Lukas. Eine judäische junge Frau namens Mirjam – so der hebräische Name – wir kennen die Dame besser unter dem eingedeutschten Namen Maria, empfängt diesen Gruss. Ich stelle mir vor, wie Maria gerade beim Morgengebet ist, als plötzlich dieser aufdringliche Engel Gabriel hereinschwebt und sie mit seiner Botschaft überrumpelt:

Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Erschrocken über diese Botschaft erwidert Maria, nichts von einem Manne gewusst zu haben.

Ich muss Ihnen gestehen, liebe Gemeinde, dass ich nicht weiss, was eine junge Frau aus Nazareth damals über Leiblichkeit und Schwangerschaft, über Männer und Frauen wusste. Wenn schon wurde solches Wissen von Mutter zu Tochter, von Frau zu Frau weitergegeben, sodass ich auch gar nicht befugt gewesen wäre, von dieser Seite etwas zu wissen. Die Bibel ist ein wundersames Buch. Hören Sie, wie Heinrich Bullinger, der Nachfolger von Huldrych Zwingli über die Bibel urteilte:

«Wir glauben und bekennen, dass die kanonischen Schriften der heiligen Propheten und Apostel beider Testamente das wahre Wort Gottes sind, und dass sie aus sich selbst heraus Kraft und Grund genug haben, ohne der Bestätigung durch Menschen zu bedürfen. Denn Gott selbst hat zu den Vätern, Propheten und Aposteln gesprochen und spricht auch jetzt noch zu uns durch die heiligen Schriften.»

Heinrich Bullinger schreibt diese Worte in einem kleinen Büchlein, das als das Zweite Helvetische Bekenntnis in die Geschichte eingegangen ist und in der Zürcher Kirche lange Zeit in verpflichtender Geltung stand.

«Wir glauben und bekennen, dass die kanonischen Schriften der heiligen Propheten und Apostel beider Testamente das wahre Wort Gottes sind.»

Mit diesen Worten beginnt die Bekenntnisschrift, nach einer einführenden Vorrede, im 1. Kapitel über «die Heilige Schrift, das wahre Wort Gottes.» Unter diesen Voraussetzungen ist es schier möglich, kritische Anfragen zu stellen, wie denn die Jungfrau zum Kinde gekommen sei. Heinrich Bullinger hat die heilige Schrift unter den Voraussetzungen seiner Zeit gelesen. Im 1. Kapitel seines Bekenntnisses zitiert Bullinger zur Begründung einen Vers aus dem Neuen Testament, aus dem 2. Timotheusbrief:

Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit.

2. Timotheus 3, 16

Heinrich Bullinger bezieht diesen Vers aus dem 2. Timotheusbrief ohne weiteres auf die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, ohne zu beachten, dass es zur Zeit der Abfassung des 2. Timotheus-briefes noch gar kein Neues Testament als Buch gab. Das war ja erst in seinen einzelnen Schriften am Entstehen. Auf diesen einen Vers wurden in der Folge ganze Türme gebaut, errichtet aus Worten der Bibel und in Abgrenzung gegen die Römische Kirche. Später dienten dieser Vers und die Gebäude, die darauf errichtet wurden, vielen als **Bollwerk** gegen die Aufklärung und die Herausforderung durch die moderne Wissenschaft. Hören Sie **genau** hin:

*Jede von Gott eingegebene Schrift ist **auch** nützlich zur Belehrung;*

zitiert Heinrich Bullinger den 2. Timotheusbrief und schreitet dann fröhlich voran in seiner Belehrung. Dieses kleine Stichwort „auch“ verrät uns, dass diesen Worten etwas vorangeht, etwas das den Grund legt für die Fortsetzung. Ich zitiere Ihnen nun den ganzen Abschnitt, die Verse 14 - 17 aus dem 3. Kapitel vom 2. Timotheusbrief:

*Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und voller Vertrauen angenommen hast. Du weißt ja, von wem du es gelernt hast und dass du von frühester Jugend an die heiligen Schriften kennst, die dir Einsicht zu geben vermögen in das, was dir Heil verschafft, durch den Glauben an Christus Jesus. Jede von Gott eingegebene Schrift ist **auch** nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit. So wird der Mensch Gottes vollkommen sein, befähigt zu jedem guten Werk.*

Beim Lesen dieser Verse öffnen sich meine Augen und ich entdecke da Dinge, mir bei einer isolierten, abgespaltenen Zitierung vom 2. Timotheusbrief 3, 16 entgangen sind:

Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und voller Vertrauen angenommen hast. Du weisst ja, von wem du es gelernt hast.

Da redet einer, der etwas von einer vertrauensvollen Lehrer-Schülerbeziehung verstanden hat. Der Schüler Timotheus lernt von seinem Lehrmeister, was die heiligen Schriften - und damit ist wohl das Alte Testament gemeint - vermögen, wenn man nur tief genug in ihre Einsichten eindringt. Der Glaube an Christus war für Lehrer und Schüler der Schlüssel zu einem neuen Verständnis dieser alten Schriften: Du kennst von frühester Jugend an die heiligen Schriften, die dir Einsicht zu geben vermögen in das, was dir Heil verschafft, durch den Glauben an Christus Jesus. Heil, Rettung aus Verlorenheit und geistiger Heimatlosigkeit fand Timotheus im jahrelangen Studium der heiligen Schriften. Darüber hinaus aber ist **jede** von Gott eingegebene Schrift auch nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit. Das ist ein dickes Packet, liebe Gemeinde, und lässt sich nicht in einem Mal entfalten:

Jede von Gott eingegebene Schrift: Da scheint der Autor über das Alte Testament hinaus zu schreiten. Vielleicht kündigt sich da schon an, dass die Schriften, die wir heute als Neues Testament kennen, dieselbe Heiligkeit beanspruchen sollen. Jede von Gott eingegebene Schrift: So steht es in der neuen Zürcher Bibelübersetzung. Im griechischen Original ist die Rede von „jeder gottbehauchten Schrift, oder muss es „gottgehaucht“, von Gottes Geistesgegenwart inspirierte Schrift, heissen? Gott atmete, und da wurden Worte, heilvolle Worte, die das Leben von Menschen veränderten und zu neuen Horizonten führten, zu Orten, wo Heil zu finden war. Und darüber hinaus wirkten und wirken diese gottgehauchten Worte eine Veränderung und Besserung menschlicher Existenz. Von einem **Bollwerk** ist da nicht die Rede.

Nein, eine Verbalinspirationstheorie steht da nicht in diesen Versen, wie es in früheren Jahrhunderten behauptet wurde, keine festen Gebäude, wie Wortburgen, werden da errichtet. Gottes Worte sind so anders als menschliche Rechthaberei: Sie schaffen und erneuern das Leben, lassen vorhandene Potentiale gedeihen. So jedenfalls spricht der Prophet im Alten Testament, im 55. Kapitel des Jesajabuches:

Wie der Regen und der Schnee herabkommen vom Himmel und nicht dorthin zurückkehren, sondern die Erde tränken und sie fruchtbar machen und sie zum Spriessen bringen und Samen geben, dem der sät, und Brot dem, der isst, so ist mein Wort, das aus meinem Mund hervorgeht: Nicht ohne Erfolg kehrt es zu mir zurück, sondern es vollbringt, was mir gefällt, und lässt gelingen, wozu ich es gesandt habe.

Jesaja 55, 10f

Solche Worte faszinieren und beunruhigen mich, liebe Gemeinde, beunruhigen mich in meiner reformierten Schriftgelehrsamkeit und faszinieren mich, weil sie mich inspirieren: Gottes Worte sind wie Regen und Schnee, Worte in Bewegung, die vom Himmel her auf die Erde fallen, dass die Erde fruchtbar werde und die Menschen aufblühen.

Mit Freude werdet ihr ausziehen und in Frieden werdet ihr geleitet.

Jesaja 55, 12

Da spürt man doch die Lebendigkeit der Worte, die der Prophet im Auftrag Gottes verkündet. Da gibt es noch keinen abgeschlossenen Bibelkanon, aus dem man zitieren könnte. Da spricht einer unter dem überwältigenden Eindruck der Begegnung mit seinem Auftraggeber. Mir scheint, dass dem Evangelisten Lukas dieses Bild von Gottes Wort vor Augen war, das Bild fruchtbarer Worte, die die Kraft haben, die Wirklichkeit der Menschen von Grund auf zu verändern.

Gottes Worte lassen sich nicht einsperren, weder in dogmatische Gebäude noch in abgeschlossene binnenkirchliche Sphären. Gottes lebendige Worte wirken in die Öffentlichkeit hinein. Sie wirken, wo vertrauensvolle Lehrer-Schülerbeziehungen entstehen, wie es im 2. Timotheusbrief dargestellt ist. Sie wirken, wo Menschen lebenslänglich, also mit einem langen Atem an den Worten der Heiligen Schrift wachsen, wie es Timotheus getan hat. Sie wirken, weil sie den Menschen guttun und zu neuem Leben wecken. Sie wirken jedenfalls durch uns, wenn wir selbst uns diesen Worten hingeben, uns inspirieren lassen, von Gott anhauchen lassen durch den Zauber dieser alten Worte. Sie wirken, wenn wir offen werden für Gottes Erscheinen in unserer Gegenwart, gerade in diesem Advent.

Wie es Maria damals ergangen sein mag, das müssen wir ihr Geheimnis sein lassen. Uns gilt die Verheissung, dass uns mit der Geburt von Jesus eine Verheissung zuteilgeworden ist, die Gestalt gewinnen will unter uns und in dieser krisengeschüttelten Welt.

Pfarrer Jürg Wildermuth
Oberwinterthur